

Schweizerische Kiltsprüche

Autor(en): **Geiger, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **24 (1922-1923)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-112249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Item auch in recompess der mannszierden, so den sünen inverlült und zugesprochen ist worden, hat man hauptman Stockalper in statt und in namen Annili syner hausfrouwen dise hienach gemelte stuck vereret und zugelassen und empfangen hat.

Erstlich ein schön schwytzer gwer, das gress mit einem gantzen bläch vergilt, mit einem silbrinen hefft und kloben.

Item ein schöne franzosische pistolen, so der schaft gar schön mit pärlmutter überzogen — des herrn vatters säligen rächte kriegsfäden — ein schöne nüwe fürbüchsen — des h. vatters säligen rächt hutzeichen mit einem schönen roten edlen gstein eingefasst und mit pärlen überzogen — ein nüwe sattinine eschfarbe kleidung, so die hosen zerhouwen und die schlencken mit satin überneyt uud das wammest glychförmig — ein schön nüw wammest schwartz, so mit golt ingewäben ist gsyn — ein schön par rot sammatin par hosen mit blumwärich samt ein par rot sidin glismett strümpf.

Sitten.

D. Imesch.

Schweizerische Kiltsprüche.

(Nachtrag zu „Archiv“ 18, 121 ff.)

Ich möchte hier einige Nachträge zu den im 18. Jahrgang des „Archivs“ abgedruckten Kiltsprüchen zusammenstellen. Im Berner „Hinkenden Boten“ 1807 ist ein kurzer ‚Nachtspruch‘ abgedruckt, der zu den Lügensprüchen gehört und eine Aufzählung von unmöglichen Dingen enthält, wie sie sich auch in No. 6 (Archiv 18, 145 ff.) finden. Ferner kamen mir in letzter Zeit drei Sprüche zu Gesicht, die sich im Besitz von Herrn Dr. Niderberger in Sarnen befinden. Der erste gehört zur Klasse der Hausratsprüche und stimmt fast wörtlich mit der Fassung B, die aus einem Urner Liederbuch stammt, überein (ein weiterer Beweis, dass die Hausratsprüche in der Innerschweiz zu Hause sind). Er ist gedruckt als achtseitiges Oktavheftlein unter dem Titel „Lustiges Gespräch eines Junggesellen“. Während dieser Druck wahrscheinlich aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammt, ist der zweite, ebenfalls ein Oktavheft von 8 Seiten, älter, er gehört jedenfalls noch ins 18. Jahrhundert. Sein Titel lautet: „Wohl bedagte und reiflich überleckte Heyraths-Abrede, sammt einem sehr lustigen Lied.“¹⁾ Obwohl er wahrscheinlich auch in der Schweiz gedruckt wurde, weist doch nichts darin auf schweizerischen Ursprung hin, sondern auf Süddeutschland, z. B. Namen wie Vogelbastle, Aberle, Kornjochel und Gansmärtle. Das Heftlein enthält, wie der Titel sagt, zwei Stücke, zuerst eine Art Hausratspruch, der nur teilweise in Verse gefasst ist, und dann ein Lied mit 17 Strophen (‚Wenn ich nur ein Mädchen hätte‘), das, obschon nicht schweizerischen Ursprungs, doch vom Volk aufgenommen wurde; denn das „Grümpelied“ (bei Grolimund, Volkslieder aus dem Kt. Solothurn, No. 50) stimmt in einigen Strophen noch wörtlich mit jenem überein (z. B. Str. 4, 10 und 11), andere sind allerdings stark verändert oder neu dazu gedichtet.

¹⁾ Derselbe Druck findet sich auch auf der Zürcher Stadtbibliothek; es ist der im Archiv 18, 124 Anm. 6 erwähnte. Weitere Verwandte der Hausratsprüche finden sich noch in der Z. d. V. f. rhein. u. westf. Vkd. 6, 214; Z. d. V. f. Vkd. 11, 405 Anm. 2. und 13, 224.

Das dritte Stück endlich ist ein handschriftlicher Spruch, wie ihn die Nachtbuben in der Schwändi und Umgebung (Unterwalden) noch heute auf-sagen. Er stimmt mit keiner der früher (Arch. 18) genannten Arten ganz überein; das Besondere daran ist, dass sein Zweck von vorneherein der ist, das Mädchen durch Spott zu zwingen, den Burschen am Fenster mit Schnaps und Süßigkeiten zu bewirten. Weil er also wieder eine besondere Art repräsentiert möge er hier im Wortlaut folgen:

Giotä Abig Jumpferä. I ha dänkt i well chogä uifä stigä
 I has nimmä mögä derheimä ärlidä.
 I ha dänkt, as heig si epä äs Gsellti ziochä g'la,
 Wo z'karisiärä giod tiäg verstah.
 Jumpferä Gschpüisä, land ychs jetz nid gruisä
 Und gämm'r eppis z'trinkä uisä
 I ha gar gruisig ä trochänä Hals,
 Mid ä chly z'trinkä besserti alls.
 I wett de dr Jumpferä gwiss oi Dank ableggä
 I gloibä, si näm am liebstä ä chlaftrigä Biräweggä.

Äs nimmd mi nid wunder, dass sälber nyd z'trinkä hend,
 Diä Jumpferä heig diä fändrigä Bäzi nu nid brennd.

Ja Gsellti, dui chenntisti nu trumpiärä
 Mit där Jumpferä so trochä z'karisiärä
 Wenn i de wett ä sonä gschidi Freili vorstellä,
 So giängi sofort gagä äs Kaffee erwellä.
 Wenn i wisst, dass 's bald so äs Tränkli tät gä,
 Tät i gärä oi äs Tassäli nä.

Aber diä Jumpferä tiöd ä so ärschreckli gidä,
 Gsellti, da magsches bimeid nid diä ganz Nacht ärlidä.

Ja Meitschi, wens dui dä Biobä ä so afast gä
 Sä miost dä am Morgä oi kei Nisäzinder nä.

I gloibä aber das Burstli gang nid zu der Jumpfere letigs wägäm Wybä
 Äs ist'm meh für ä chly d'Zyt z'vertrybä.

Mitemä so nä Meitschi wärist doch schreckli schlächt dra,
 Das ist ja nur für d'Biobä für ä Narrä z'ha.

Ja Gsellti, wenn i wett ä sonä Burst vorstellä,
 Zu sonemä Lumpätitti giäng mi de nid ga vertwellä.

D'Jumpferä hed hit dr wüeschter Schatz verchoift,
 Si heds gschmeckt, dass am Abä ä schönärä ziochä loift.

Gsellti i mecht dr rate, dui sellist hei ga,
 Sust tiend di d'Nachtbiobe nu erschla
 Wäge soneme Gitzi miössti si mi nid erwitsche
 Und mr dr Grind nu z'Hudle vertitsche.

Wäge der Tröcheni muess i dr Jumpfere nid meh verwyse,
 I ha ämel scho ghert dr Chastädeckel gysse.

Potzwätter, wie wird da uifgestellt,

I gloibe, äs werd jetz gly äs Kaffee erwellt,

Chräppli, Ämmethalerchäs und Wegge

Und bessere Schnaps vom Kuster z'Megge,

Nuss und Läckerli gross Hüffe,

Wer wett oi nid zu sonere Jumpfere ziochä schlife,
 Täller Bsteck und Gläsli halb guldig,
 Aber z'meist dervo ist si no schuldig.
 Sie heig gseid, sie heigs vo Züri bezoge,
 Und de hed sis de z'Luzäre uiseglogä.
 I gloibe aber, das syg nid wahr,
 Mit däm Uisäligä ist by der Jumpfere nu kei Gfahr.
 Die Jumpfere hed jetz allerlei miässe vernä,
 I gloibä, sie tiäg mr jetz glych nu äs Schnäpsli uisä gä.

Potz Wätter, nei oi, wie giod,
 So ebbis sterkt eim d'Närve und's Bliod!
 So Jumpfere, das wär jetz giod gange,
 Nei hätt ich oi nid ä so agfange.
 I will jetz de z'nechst Mal ander Saite uifziä uf d'Gigä
 Und nimmä allertr Cheibs zum Pfeister inä ligä.

Riehen b. Basel.

Dr. P. Geiger.

Ein Zauber-Prozess im Jahre 1657.¹⁾

1657. 9. Juni, Schreiben des Landvogtes von Sargans nach Zürich an
 Burgermeister und Rat.

Hoch und wohlgeachte woledl Gestr. Vest, Fürnem, fürsichtig und weyse
 Insunders Gnd. und Gepidtent herren und Obere, denselben Seyen min Jed
 Zydt undthenig gneigdt und guedtwillig dienst und groß anvor.

Gnedige herren denselben füege Ich hiemidt underdthenig zuvernehmen
 welchermassen vor ohngfar 6 Wochen uß gwüssen ursachen bösen verdacht und
 Argwohn zwo Persohnen, midt nammen marx Beckh von Wallenstadt und bar-
 bara Anhorni von Flums miner ampts verwaltung In miner Gnd. herren hafft
 und band kommen und Nach dem dieselben gebürendermassen güdt- und Peind-
 lich Examiniert und Erforscht hat Marx Beckh bekhendt wie In disem bylag
 Ewer Gd. und wyhs. sich zuersehen haben. Uff die Anhorni aber sind by-
 ligende puncten und ardticul von ehrlich Leuth bezügedt, deren sy aber keines,
 weder güedt- noch Peindlich gestendig noch kandtlich sin will, obglich wol sie
 midt Anhenckhung bis in 70 g Stein, Schwingung midt Ruthen und Inspan-
 nung In Ein hierzu bereidti Kluppen tortiert und gepeinigedt worden, das sy
 alles gleichsamb ohne wehe Klag überstanden und fürgericht.

Weylen nun solches ein sach grosser Impotenz und schwerer wichtig-
 kheidt, mir und miner Nachgesetzten Amtsleuth sehr bedenckhlich für wallendt
 das wir hierüber zu procedieren und Judicieren gleichsamb anstehend, hab des-
 wegen nidt us dem weg zusin befunden Ewer Gnd. und wyhs. Alß hoch ver-
 stendig und so wichtiger sachen besser und mehrer Erfahren dessen under-
 dthenigist zuprichten, wollendt In diser so dreffen sach midt dero Rath und
 gudthachten (wessen Ich mich wydter zuverhalten) mir gnedigist beyspringen
 und so dieselbem Rathsam sein befinden werden, den Verlauf durch trageren

¹⁾ Nach der Abschrift, welche der 1915 verstorbene Sarganser Chronist
 und Geschichtskenner Werner Peter, Riet, Sargans, dem Staatsarchiv Zürich,
 Landvogtei Sargans, entnommen hat. Hierüber s. a. W. MANZ, Volksbrauch und
 Volksglaube des Sarganserlandes (Schriften der Schw. Ges. f. Vkd. Bd. 12).